

Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **45 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick in die Zeitschriften

Robert Havemann läßt sich nicht mundtot machen

Seit gut zwei Jahren ist der kommunistische Wissenschaftler Robert Havemann einer der unbequemsten internen Kritiker des derzeitigen DDR-Regimes. Er wurde während des Krieges als kommunistischer Widerstandskämpfer durch die Nazi zum Tode verurteilt, aber dank seiner wissenschaftlichen Kenntnisse auf dem Gebiete der physikalischen Chemie erhielt er immer wieder befristeten und bis Kriegsende verlängerten Vollstreckungsaufschub. Von 1950 bis 1964 war dann Havemann Direktor des Physikalisch-chemischen Instituts der Humboldt-Universität in Ostberlin. 1964 kam es zwischen ihm und der SED-Führung wegen seiner philosophischen Vorlesungen zu einem großen Konflikt. Diese Vorlesungen erschienen inzwischen als Rororo-Band unter dem Titel «Dialektik ohne Dogma». Trotz vielen Schikanen kroch der rebellierende Gelehrte nicht zu Kreuze. Ende des letzten Jahres kam es dann erneut zu einem Skandal um Havemann, der sich erlaubt hatte, im «Spiegel» (Nummer 52/1965) für eine neue KPD zu plädieren. Havemann hatte sich in diesem Aufsatz, entgegen der Linie der SED, für eine neue, sowohl demokratische wie humanistische kommunistische Bewegung in der Bundesrepublik ausgesprochen. Dieser mutige Vorstoß war für den Verfasser in verschiedenster Hinsicht folgenschwer. Die Wochenschrift «Die Zeit» (12/1966) veröffentlichte nun unter dem Titel «Scherbengericht über Havemann» einen vertraulichen Bericht, der als Grundlage für eine Ausschlußdiskussion über Havemann aus der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Ostberlin dienen soll. Gleichzeitig veröffentlichte «Die Zeit» auch eine Antwort Havemanns auf dieses Dokument. Den Leser dürfte es besonders bedenklich stimmen, daß der Verfasser der Anklageschrift, der derzeitige Akademie-Präsident, Professor Hardtke, laut Angaben der «Zeit» seinerzeit NSDAP-Mitglied und Blockwart war.

Wohl sind Havemann die Spalten der DDR-Zeitungen verschlossen, dafür kann er sich heute über Publikationsmöglichkeiten in der westlichen Presse nicht beklagen. So wird in der Märznummer der «Frankfurter Hefte» als Vorabdruck das letzte (bisher ungedruckte) Manuskript der Havemannschen Vorlesungen über «Naturwissenschaftliche Aspekte philosophischer Probleme» veröffentlicht. Auch die österreichische Monatsschrift «Forum» hat in ihrer Märzausgabe Robert Havemann Platz eingeräumt; hier findet der Leser seine Arbeit «Christentum und Marxismus – heute». Diesen Aufsatz verfaßte er für eine Tagung der Paulus-Gesellschaft in Salzburg, die sich mit dem Nebeneinander von Christen und Marxisten befaßte.

Hinweise

Seit Anfang dieses Jahres zeichnet als Herausgeber der österreichischen Monatsblätter für kulturelle Freiheit «Forum» nicht mehr Friedrich Torberg, sondern sein langjähriger nächster Mitarbeiter Günther Nennung. Zwei Äußerlichkeiten sind es, die dem Leser beim Durchblättern der drei bisher erschienenen Nummern ins Auge springen: erstens lautet der Titel nun «Neues Forum», und zweitens enthält jede Nummer als Bereicherung vier ausgezeichnete Farbdrucke. So bringt die Märznummer anlässlich des 80. Geburtstages von Oskar Kokoschka vier Reproduktionen dieses großartigen Künstlers. Das verbindende Element der bisher von Nennung herausgegebenen Nummern ist sein Wunsch, zwischen Christentum und Sozialismus verbindend zu wirken. In allen drei Heften finden sich entsprechende wertvolle Beiträge aus berufener Hand. Sodann ist in Heft 3 auf eine Arbeit von Bruno Kreisky, «Hinten weit in Vietnam», hinzuweisen. F. M. Schmözl OP setzt sich mit dem neuesten Buch Adam Schaffs auseinander, Louis Aragon plädiert für Sinjawski und Daniel, Günther Nennung gibt einen Kommentar zu den österreichischen Wahlen, der wahrscheinlich noch einige bissige Repliken auslösen wird. In Heft 2 der nonkonformistischen Vierteljahresschrift «kürbiskern» verdienen neben einigen wertvollen literarischen Proben die Arbeit von Jakob Mader («Intelligenz und Kulturpolitik»), das Gespräch Friedrich Hitzers mit dem sowjetischen Filmregisseur Michail Romm und die Auseinandersetzung Leo Koflers mit dem Schrifttum Herbert Marcuses besonders hervorgehoben zu werden.

Die «Schweizer Monatshefte» (März) veröffentlichten unter anderem einen Artikel von Oberstkorpskommandant Hans Frick zur «Entwicklung der militärpolitischen Weltlage», während sich der Zürcher Pfarrer Peter Vogelsanger zu den Ergebnissen des Zweiten Vatikanischen Konzils, «Versuch einer vorläufigen Bilanz aus evangelischer Sicht», äußert.

Im Mittelpunkt von Heft 2 des Organs des Österreichischen Gewerkschaftsbundes «Arbeit und Wirtschaft» steht ein Aufsatz von Julius Klanfer, «Revolte im Konsumparadies», und der Hauptartikel von Heft 3 befaßt sich mit «Kunsthilfe – wozu?». Als Verfasser zeichnet Alfred Mikesch. *Otto Böni*